



F40 - Theater Thikwa
Fidicinstrasse 40
10965 Berlin-Kreuzberg
Kartenbestellung 030 - 61 20 26 20
www.thikwa.de

Nicole Hummel

Gerd Hartmann

Künstlerische Leitung

Herbert Jordan

Leitung Öffentlichkeitsarbeit

Klaus Altenmüller

Technisch-org.Koordination

Susanne Bachmann, Pierre Spiegelberg

Leitung nbw Thikwa-Werkstatt für Theater und Kunst

Senatsverwaltung
für Kultur und Europa



Heidehof
Stiftung



Nordberliner Werkgemeinschaft gGmbH



F40 ist die gemeinsame Spielstätte von THEATER THIKWA und ENGLISH THEATRE BERLIN. THEATER THIKWA erarbeitet Inszenierungen mit Schauspieler*innen mit und ohne Behinderungen. ENGLISH THEATRE BERLIN präsentiert Inszenierungen und Gastspiele im englischen Original. Das Theater wurde 2008 mit Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin zu einem für Zuschauer*innen und Akteur*innen barrierefreien Haus umgebaut.



EXTREMITIES



PREMIERE Mi 19. Juni 2019 | 20 Uhr | Große Bühne

Do 20. – Sa 22. Juni | 20 Uhr

Mi 26. – Sa 29. Juni | 20 Uhr

Tanz: Dario Bezer, Felix Brünig, Atalay Dogan, Konstantin Langenick, Vincent Martinez, Lia Massetti, Anne-Sophie Mosch, Linda Weißig, Claire Wolff | Idee, Choreografie und musikalisches Konzept: Linda Weißig | Sound/Videodesign: Dane Joe aka Adi Koom | Bühne: Isolde Wittke | Kostüme: Heike Braitmayer | Lichtdesign: Katri Kuusimäki | Technik: Holger Duhn, Wolfgang Ullrich, Klaus Altenmüller | Technische Assistenz: Dante Benjegerdes | Produktionsbegleitung: Luisa Meyer | Fotos: Alexander Fusco | Dank an: Marc Knöller und Aviv Victor



und Mitbegründerin des Berliner Labels „Baby Satan Records“.

Claire Wolff studierte in Kiel und Hamburg zeitgenössischen Bühnentanz und lebt und arbeitet seit 2013 als freischaffende Tänzerin, Tanzpädagogin und Choreographin in Leipzig. Sie spielte an den Wuppertaler Bühnen in der Sparte Sprechtheater, am Schauspiel Leipzig, Leipziger Tanztheater, Tanzfestivals und dem LOFFT Leipzig. 2014 war sie Mitbegründerin des Tanzkollektivs *urban collective* und wirkt dort sowohl in Konzeption, Choreographie und Tanz mit. Ihre Produktion *scratching* hatte 2015 Premiere am Leipziger Tanztheater, wo sie weiterhin als Tanzpädagogin und Choreographin arbeitet. Seit 2016 unterrichtet sie an der Tanzzentrale Leipzig Laien- und Kinderklassen und bildet als Dozentin die Studierenden der Tanzpädagogik aus. Mit der *Freies Tanz Ensemble – Alessio Trevisani Company* ist sie seit 2017 als Tänzerin und Performerin auf internationalen Tanzfestivals zu Gast. Außerdem ist Sie in der Mixed-abled-Dance Ausbildung des Tanzlabor Leipzig als Dozentin und Tanzpädagogin tätig.

Dario Bezer kam 2003 zum Tanz. Begonnen hat alles mit Elisa Davoli und der Compagnia EIDOSDANZA in Reggio Emilia, Norditalien. 2005 zog er nach Florenz um an der Balletto di Toscana Ballett und zeitgenössischen Tanz zu studieren. Im Anschluss an die Ausbildung wurde er Mitglied des Junior Balletto di Toscana, wo er u.a. mit den Choreographen Arianna Benedetti, Fabrizio Monteverde, Cristina Rizzo und Michele Merola zusammenarbeitete. Danach zog es ihn nach New York: Dort vertiefte er gleichermaßen seine Kenntnisse des zeitgenössischen als auch klassischen Balletts mit David Howard, Gelsey Kirkland und vielen anderen. Nach der Rückkehr tanzte Dario vor allem an großen Häusern: Teatro Regio di Torino, Teatro Regio di Parma, Teatro Comunale di Bologna (Choreographie: Marta Ferri, Roberto Maria Pizzuto und Monica Casadei). Er war für das Leipziger Tanztheater unter Alessio Trevisani tätig, als Tänzer und Tanzlehrer und für „Alessio Trevisani Freies Ensemble“.

Linda Weißig, geboren in Berlin, studierte Philosophie, Germanistik und Pädagogik (FU-/UdK Berlin). Ihre Tanzausbildung erhielt sie an der ETAGE e.V. Berlin sowie in Kanada und England. Im Fachbereich Choreographie diplomierte sie an der Hochschule „Ernst Busch“ Berlin. Sie wirkte als Tänzerin, Sängerin und Darstellerin bei Gregor Seyffert & Compagnie (Komische Oper), Felix Ruckert, Sven Seeger, Yuko Kaseki, Alessio Trevisano (Teatro dei Rinnovati Siena; Tor Bella Monaca, Rom) und Ingo Reulecke mit. Weiterhin arbeitete sie u.a. für Katharina Thalbach „Don Giovanni im E-Werk“, im Theater des Westens und im Berliner Ensemble mit Martin Wuttke. Ihre Choreographien wurden u.a. in der Schaubühne, Tanzfabrik, im Willy-Brandt-Haus, im Festspielhaus Hellerau Dresden, in Leipzig (Leipziger Tanztheater; Werk 2), Gessnerallee Zürich und Hau 1 (FarADayCage Schweiz) sowie in Skopje (Macedonian Opera) aufgeführt. Seit 2007 arbeitet sie regelmäßig mit Darstellern des Theater Thikwa Berlin als Tänzerin, Choreographin und Tanztrainerin. 2013 wirkte sie im Kunstprojekt ‚feeling good‘ (Kulturfestival „Nacht und Nebel“) für die Unionhilfswerk Sozialeinrichtungen als Choreographin und Tänzerin mit. Das Projekt erhielt den Inklusionspreis. Ihre aktuellen Tanzproduktionen „Physis“ und „Seesaw“ werden seit September 2014 im F40/Theater Thikwa aufgeführt. Des Weiteren gastierte „Seesaw“ im April 2016 in Posen (Polen) sowie das Geflüchteten-Projekt „Narrative der Sehnsucht“ 2017/2018 in Jerusalem. Seit 2017 tanzte sie für das Freie Tanzensemble von Alessio Trevisani in Rom und Siena.

Dane Joe schloss 2009 ihre Ausbildung am Musrara Jerusalems' Experimental Music Department ab. Sie ist Gitarristin, Sängerin und Komponistin, produziert hauptsächlich im Bereich elektronische Musik mit Tapes und analogen Instrumenten. 2013 zog sie nach Berlin, ab da mit Fokus auf ihrem Soloprojekt, mit dem sie in Berlin auftritt und durch Europa tourt. Seit dem Beginn ihrer musikalischen Laufbahn 2006 hat Dane Joe drei Solo EPs, ein Solo-Album, vier Band-Alben, Filmmusik und Soundinstallationen produziert. Sie ist DJane, Radioredakteurin, Tontechnikerin, aktives Bandmitglied in „Dane Joe“ und „Jealous“.



Pränataldiagnostik ist für werdende Eltern ein heikles Thema. Oft verunsichern diese Untersuchungen mehr als dass sie helfen. Wozu brauchen Menschen diese hundertprozentige Sicherheit? Kann man sich nicht mehr auf sich selbst verlassen und annehmen, dass man die Dinge, wie sie auch kommen, schon hinkriegen wird? Leicht gesagt. Und trotzdem: Was wäre unsere Welt, wenn die Menschen körperlich, geistig sowie seelisch perfekt und austauschbar wären? Wäre sie tatsächlich besser? Oder wären die Defizite nicht eigentlich viel größer? Dem auf Konformität zielenden körperlichen Optimierungswahn sagt Linda Weißig in „Extremities“ den Kampf an.

Christine Matschke
Tanzjournalistin

Aus: http://tanzraumberlin.de/Alles-unter-Kontrolle--435-0.html?id=1074&fbclid=IwAR2HTXguCqEjYC3XhFq_9SfrqlfNY2iKbHIDmXicpo2Bf-CXkYeNXowP9Dg



Ausschnitte aus einem Interview von Amelia Massetti, Redakteurin beim Online-Magazin *ilDeuschitalia*, und Linda Weißig:

Amelia Massetti: Sie haben den Titel „Extremitäten“ gewählt. Was war die Idee dahinter?

Linda Weißig: Es geht in erster Linie darum die Diversität von Menschen zu adressieren – Leben entsteht durch einen Zufall, die Befruchtung. Durch verschiedene Arten von genetischen Merkmalen, deren Ausprägung dem Zufall überlassen sind, ist jeder Mensch komplett verschieden und einzigartig.

Die sozialkritische Komponente des Stücks bezieht sich auf aktuelle Entwicklungen in unserer Gesellschaft am Beispiel der Pränataldiagnostik. Durch die Einführung des Bluttests wird

diese für alle zugänglicher. Frauen sollten in die Lage versetzt werden, selbst zu entscheiden, das ist nicht immer der Fall. Viele werdende Mütter bzw. Frauen, die Kinder bekommen, wollen sind durch die diagnostischen Möglichkeiten verunsichert. Kinderkriegen findet an sich schon für viele Frauen unter prekären Bedingungen statt und dazu gibt es noch den starken Wunsch in die Gesellschaft reinzupassen. Daraus resultiert der ständige Wunsch nach (Selbst-) Optimierung. Optimierte Körper langweilen mich – mein Stück ist daher eine Kampfansage gegen diese Art von Konformität.

Ist das auch als Provokation gemeint?

Ja, schon, meist eher subtil mit tänzerischen Mitteln, es gibt aber auch sehr explizite Provokationsmomente, wie die Kampfszene. Mir ist es wichtig zu zeigen was passiert, wenn Leute versuchen auszubrechen, das nicht schaffen und wieder gefangen werden, bildlich und wörtlich gesprochen.

Wie kann man sich die Erarbeitung der Show vorstellen, spricht und diskutiert ihr viel z.B. zum Thema Pränataldiagnostik?

Eine Mischung aus Erklärungen, die in eine grobe Richtung lenken und szenischer Detailarbeit ist wichtig. Generell arbeite ich viel mit konkreten Bildern. Bilder erzeugen andere Bilder, die die Übersetzungsarbeit durch Tanzen vereinfachen. Dann gibt es natürlich Impulse von den Tänzer*innen und die Szenen haben sich entwickelt, wie ich es mir vorher nicht vorgestellt habe, es ist großartig. Ein starres Konzept ist normalerweise sowieso langweilig.

Was waren die Ideen hinter dem Bühnenbild?

Es gibt eine große DNA-Doppelhelix auf der Bühne, die Basis unseres Erbguts. Die ist aus Metall und 4,5 Meter hoch. Wir klettern darauf, fallen wieder runter und kämpfen darum – als Sinnbild für das Leben und Diversität.